

# WOCHENEND JOURNAL

SA/SO, 7./8. JULI 2012



## „Wir sehen die Früchte unserer Arbeit“

Was Hobbywinzer an der schweren Arbeit in den Weinbergen schätzen

**H**ier im Wingert kann ich wirklich abschalten: Es ist die absolute Stille in der reinen Natur ohne klingelnde Handys“, sagt Lehrerin Anne Biewer (26). Sie berichtet nicht etwa von einem neuartigen Yoga-Kurs zwischen Weinreben, sondern ihrem mittlerweile liebsten Hobby: dem Weinanbau. Wie Biewer gibt es einige Einheimische und Heimatverbundene, die den Anbau von Wein für sich als Liebhaberei entdeckt haben. Dabei spielt sogar die Entfernung zwischen Arbeit und selbst bewirtschaftetem Weinberg keine Rolle mehr.

Einer von ihnen ist Dr. Johann-Rudolf Flesch: Alle vier bis sechs Wochen legt der ehemalige Banker, heute als Berater von Banken und mit einem Lehrauftrag an der Leibniz-Uni Hannover beschäftigt, aus dem Norden nach Trier knapp 500 Kilometer zurück und alles „nur“ für seine Trauben. „Den alten Weinberg meines Urgroßvaters habe ich 1997 neu bepflanzt. Ich konnte das einfach nicht brach liegen lassen. Das war und ist mir eine Herzensangelegenheit“, gesteht der 62-Jährige. Alle Arbeiten im Wingert macht er selbst. „Das ist ein guter Ausgleich zum Büro: Die Arbeit draußen und auch das körperliche Arbeiten schaffen wirkliche Entspannung. Das hält mich jung! So lange ich das machen kann, mache ich das.“

Lothar Marmann (54) ist Polizist im Streifendienst und hat seine Freizeit ebenfalls den Reben verschrieben. „Mein Großvater baute damals Wein im Haupterwerb an. Ich bin immer leidenschaftlich gerne mit zur Traubenlese gegangen“, berichtet der dreifache Vater. Und ist irgend-



Sie alle schwärmen vom Weinanbau als Liebhaberei: (von links) Anne Biewer, Johann-Rudolf Flesch, Lothar Marmann, Birgit Kochsiek, Theo Kugel, Anja Brassel und Wilhelm Rieth. TV-Fotos (8): Claudia Szellas

wie „so nebenbei“ dabei geblieben. In Bernkastel hat er im Keller des Elternhauses seine Fuderfässer, und er widmet sich vor allem der Arbeit, den Most in Wein umzuwandeln. „Die Weinberge bearbeitet Juppi, ein guter Freund, der pensionierter Polizist ist“, so Marmann. Den Wein direkt aus dem Fass mit Freunden zu probieren, mache einfach Spaß. Im Nebenerwerb hat der Polizist eine Menge Arbeit, bei der er sich auch von den Profi-Winzerkollegen Tipps einholt. Einen regen Austausch mit „richtigen“ Kennern wissen alle anderen Trauben-Hobby-Freunde sehr zu schätzen.

Für Birgit Kochsiek waren Wingerte zunächst unbekannt. „Als wir aus München nach Trier zogen, hieß es: Ihr aus der Bier-Metropole müsst mal was über Wein lernen“, berichtet die 50-Jährige. Zusammen mit heute etwa 30 Mitgliedern, meist Freunden aus der Nachbarschaft, arbeitet sie im Förderverein Heiligkreuzer Weinbau. Theo Kugel, erster Vorsitzender: „Wir machen alles selber, haben 2005 ein Stück Weinberg gerodet und 2007 komplett neu angepflanzt.“ Damit wollten sie ein Zeichen gegen das Winzersterben in Heiligkreuzer setzen und zumindest einen einzigen Weinberg wieder zum Leben erwecken. Zusammen sind die Laien-Weinanbauer

mehr als stolz nicht nur darauf, dass es hier eine lebendige Gemeinschaft gibt, in der jeder mitanpackt, sondern eben auch darauf: „Mit den Erlösen des Weinverkaufs unterstützen wir speziell im lokalen Bereich soziale Zwecke. Dies ist auch der Grundgedanke unseres Vereins.“ Birgit Kochsiek fügt an: „Die Gemeinschaftspflege und der soziale Gedanke sind für uns wichtig. Außerdem lernen wir ständig neue Sachen aus dem Weinbau. Zudem sieht man im wahrsten Sinne des Wortes die Früchte der Arbeit.“

Diese Aussage kann Anja Brassel (42), studierte Geografin und als Geschäftsführungsassistentin tätig, nur unterstützen: „Wir starteten mit fünf Leuten vor einem Jahr gemeinsam auf einem Weinhang. Dort haben wir eine Drahtanlage eingebaut und alles von der Pike auf gelernt.“ Die erste Lese habe sie zwar vom Aufwand her unterschätzt, aber später den „eigenen“ Wein in den Händen zu haben sei einfach ein Glücksgefühl. Brassel hatte von der Weinmanufaktur Kasel gelesen und war sofort davon angetan, sich in ihrer Freizeit der Natur und dem Weinberg zu widmen. „Ich wollte das schon immer mal machen“, lacht sie. Auch in diesem Zusammenschluss wird das Miteinander großgeschrieben. „Die körperliche Arbeit ist ein guter Ausgleich für uns Schreibtischtäter“,

sind sich Anja Brassel und die Lehrerin Anne Biewer einig. 18 Mitglieder zwischen 16 und 81 Jahren „winzern“ hier. „Opa Jupp etikettiert die meisten Flaschen, deshalb haben wir einen Wein nach ihm benannt.“

Komplett auf Traube eingestellt ist der Kinheimer Dr. Wilhelm Rieth. In Mainz arbeitet der 59-Jährige als Lebensmittelchemiker und fährt alle zwei Wochen in seine Heimat, wenn er nicht im Ausland beruflich unterwegs ist. „Ich wollte immer Winzer werden“, berichtet der gelernte Winzer, der auf dem zweiten Bildungsweg zu seiner Bestimmung als Lebensmittelchemiker fand. „Die Liebe zur Rebe habe ich nie aufgegeben“, so verwundert es nicht, dass er zum Thema „Weinaroma“ promoviert hat. Seinen Wingert in Kinheim kann selbst

der Ungeübte sofort erkennen: Denn hier hat Rieth vor jeden Stock Rosen gepflanzt in Rot und in Weiß. „Sie sind ein Indikator für Mehltau und für mich einfach ein wunderschöner Anblick.“ Er könnte

„auch golfen gehen, aber die Arbeit im Wingert hat etwas. Es ist eine gute Ergänzung und Stille zum Alltag“, weiß er. Bekannt wurde der Kinheimer durch seine Guinnessbuch-Einträge mit seinem Wein-Aperitif Sucellus.

In einem sind sich alle Freizeit-Weinliebhaber einig: Sie können die unbewirtschafteten Flächen nicht einfach ihrem Schicksal überlassen, sondern wollen alte Traditionen weiter pflegen. Außerdem gibt es jedes Jahr für die Winzler einen besonderen Event: Wenn die Lese ansteht, geht es mit Freunden und Bekannten in den Wingert. Steht später das abgefüllte Produkt auf dem Tisch, werden alle Mühen sichtbar entlohnt, und der eigene Wein schmeckt ja meist auch am besten. Claudia Szellas

### > WEINBAUREGION MOSEL-SAAR-RUWER

Vor 2000 Jahren bauten bereits die Kelten und Römer im traditionellen Kulturland Wein an. Steilhänge prägen dieses Gebiet wie kaum ein anderes. Der sonnige Standort genügt höchsten Ansprüchen für den Weinbau. 4000 Winzer bauen in 100 Weinorten auf etwa 9100 Hektar Fläche Wein an. Etwa 55 Millionen Rebstöcke gibt es an Mosel-Saar-Ruwer. Die Gemeinde Enkrich bietet ein Wingert-Diplom an, in dem aktiv die Arbeiten im Weinberg erlernen kann.